

10. Gleiches Verfahren von erneuerbaren privaten Energieträgern (Windkraft)

Postulat Beat Hauser (GLP, Rafz), Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch) vom 17. Juni 2024

KR-Nr. 208/2024, Entgegennahme, Diskussion

Ratspräsident Beat Habegger: Wir schaffen heute noch ein letztes Postulat. Sie können Ihre Voten ganz kurz halten, dann geht es schnell. Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Thomas Forrer hat am 26. August 2024 Antrag auf Nichtüberweisung gestellt.

Beat Hauser (GLP, Rafz): Um was geht es? Es geht um Kleinwindkraftanlagen. Diese sollen, sofern sie in Landwirtschaftszonen, Gewerbe- oder Industriezonen stehen, neu im Meldeverfahren angezeigt werden. Die Baudirektion verfügt über entsprechende Weisungen und Abwägungen, in welchen Fällen ein solches Meldeverfahren zum Einsatz kommen könnte. Ein solches Windrad, etwas älteren Datums, steht zum Beispiel in der Stadt Winterthur, und ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen: Die Autobahn ist lauter als das Windrad. Und wenn ich es draussen gehört habe, dann hat es meistens so stark gewindet, dass ich mit Vorliebe wieder rein bin. Wir sind, obwohl wir auf der grünen Seite die Abstimmung zum Energiegesetz verloren haben, auf differenzierte, erneuerbare und abfallfreie Energiequellen angewiesen, das sind die Sonne, die Geothermie, die Wasserkraft und der Wind – Bemerkung zur rechten Seite im Rat –, ohne Einkauf von Uran im Ausland, also echt schweizerisch und nicht eingewandert. Alle hier im Rat wissen, dass Windräder sicher nicht den Schönheitspreis gewinnen – vielleicht malt mal eine Schulklasse eines an, dann gewinnen wir eventuell noch den Schönheitspreis –, aber dennoch eine wichtige dezentrale Quelle sind, um energietechnische Grundversorgung zu betreiben. Das Windrad kommt dann zum Einsatz, wenn nur beschränkt Solarenergie geerntet werden kann, vorwiegend im Herbst und Winter; man nennt ja auch die Herbststürme «Mistral» und so weiter.

Bis dieses Postulat bearbeitet ist, vergehen noch Jahre bei dem Tempo, wie wir uns bei so einem wichtigen Thema gegenseitig blockieren. Für interessierte Kreise kann ich gerne ein Video mit den neuesten kleinen Windkraftanlagen im Schwarzwald mit gleicher Höhe senden. Aufgenommen sind sie einmal gleich unterhalb oder auf Distanz, aber ich habe nichts gehört, das kann ich Ihnen jetzt schon verraten. Das Schöne ist, dass der Strassenverkehr und sogar mein Atem bedeutend lauter waren als das Windrad. Dazu kommt, dass diese Technik noch einige Fortschritte erzielen wird. Nur, wenn wir den kommenden Fortschritt verhindern, dann wird das nichts.

Ich bitte Sie deshalb, dieses Postulat zu überweisen, damit wir wissen, wie wir einen weiteren Beitrag zum Klimaziel 2050 mit horizontalen und vertikalen Kleinwindkraftanlagen leisten können. Danke für die Überweisung.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach): Ich gebe meine Interessenbindung bekannt: Ich bin im Vorstand von proWind Zürich (*Interessengemeinschaft für Windenergie*) und dort auch Gründungsmitglied.

Es ist zunächst einmal sehr erfreulich, dass Beat Hauser die Windkraft im Kanton fördern will, und das ist auch ganz im Sinne von uns Grünen. Die Windenergie liegt im Kanton Zürich noch brach, und es ist an der Zeit, dass wir beginnen, dieses brachliegende Potenzial zu nutzen. Wenn es um Grosswindräder geht, dann hat man in Europa, aber auch in der Schweiz erste Erfahrungen und in Europa viele Erfahrungen. Wir wissen, wie Grosswindräder funktionieren, wo sie stehen sollten, und so weiter, da können wir in unsere Nachbarländer gehen. Wir können sehen, wo sie gut aufgestellt sind, wo sie nicht gut aufgestellt sind, wie man sie klug in die Landschaft implementiert, und so weiter, da besteht viel Erfahrung.

Beim Kleinwind besteht leider wenig Erfahrung, es gibt im Kanton Zürich praktisch noch keine Kleinwindräder. Und es ist auch so, dass das Potenzial von Kleinwindrädern bedeutend geringer ist pro Anlage, und es bräuchte unendlich viele kleine Anlagen – ich kann Ihnen hier jetzt die Zahl nicht aus dem Stehgreif sagen –, um eine grosse Anlage zu ersetzen. Aber, Grundsatz bei uns Grünen, und da finden Sie uns manchmal eben widersprüchlich: Nur weil wir Photovoltaik gut finden, wollen wir nicht überall Photovoltaik, wir sagen auch manchmal Nein. Nur weil wir Wind als Quelle wichtig finden und auch Kleinwindkraft durchaus in Betracht ziehen wollen, sagen wir nicht, dass man das überall einfach bewilligungsfrei aufstellen kann. Und gerade beim Kleinwind, wo wir im Kanton Zürich praktisch noch keine Erfahrungen haben, ist das gegenwärtig der falsche Weg. Es ist wichtig, dass Kleinwindräder am richtigen Ort stehen. Und man kann jetzt schon so pauschal sagen, die seien nicht hörbar und so weiter, das unterschreibe ich sogar. Trotzdem ist es wichtig, dass wir zuerst Erfahrungen sammeln, wie das ist mit dem Schattenwurf im Siedlungsgebiet, wie nah an der Strasse sie stehen können, wie gross die Ablenkung ist, und so weiter. Und das muss vorerst im Einzelfall geprüft werden. Sobald wir genügend Erfahrungen haben – da stimme ich jetzt Beat Hauser zu –, können wir beginnen, auch über das Bewilligungsverfahren zu reden, aber gegenwärtig noch nicht. Gegenwärtig sind wir bei den Kleinwindrädern immer noch in einer Entwicklungsphase. Es kommt momentan sehr, sehr viel neue Technik auf den Markt, viel neue Technik, die sehr viel verspricht und bei der manchmal auch Scharlatanerie dabei ist. Und da muss man eben jetzt lernen, die Spreu vom Weizen zu trennen, und schauen, welche Technik gut ist, welche Technik wo geeignet ist. Und das, denke ich, betrifft genauso die Emissionen im Siedlungsgebiet oder auch im Industriegebiet.

Deshalb möchten wir Grünen vorerst noch nicht von einer Bewilligung absehen. Man muss sagen, Kleinwindkraft ist bis zu 30 Meter hoch. Für ein 30 Meter hohes Gebäude wollen Sie eine Bewilligung, und das ist eine 30 Meter hohe Anlage. Da würde ich sagen: Vorerst auf jeden Fall mit Bewilligung.

Walter Honegger (SVP, Wald): Wir wurden ja aufgefordert, kurz und bündig zu sein. Wir lehnen dieses Postulat ab, hauptsächlich aus den Gründen, die jetzt auch gerade Thomas Forrer erwähnt hat – Gratulation! –, da kann ich mich wirklich kurzfassen: Wir brauchen nach wie vor eine Bewilligungspflicht, das sehen wir auch so. Die SVP lehnt ab. Dankeschön.

Markus Bärtschiger (SP, Schlieren): Wir versuchen es differenziert: Windkraftanlagen, so klein sie auch sein mögen, geben Anlass zur Diskussion. Wir haben es vorletzte Woche gehört (*Anspielung auf die Debatte zu KR-Nr. 317/2025 an der Sitzung vom 10. November 2025*) und jetzt auch gerade wieder. Aber sie können auch einen Beitrag zur Energiewende bringen. Macht es darum Sinn, Bauten nur im Anzeigeverfahren genehmigen zu lassen? Um es vorwegzunehmen, die SP wird das Postulat überweisen. Sie wird aber nicht in jedem Fall zulassen, dass Windkraftanlagen ohne ein ordentliches Verfahren genehmigt werden, auch wenn sie klein sind. Das Postulat will Grundlagen, eine Auslegung, wie die Vorschriften für kleinere Windkraftanlagen angepasst werden müssen, um diese dem Anzeigeverfahren unterstellen zu können. Gegen eine solche Auslegeordnung haben wir nichts. Sie kann aufzeigen, wo und wie Kleinstanlagen schneller und einfacher erstellt werden können, zum Beispiel in Industriezonen, zum Beispiel horizontale Anlagen auf Hochhäusern, um Aufwinde nutzbar machen zu können. Das Postulat zeigt aber auch auf, dass Fragen des Landschaftsschutzes, der Nachbarschaft nicht vergessen werden können und entsprechend wohl nicht jede Anlage im Anzeigeverfahren genehmigt werden kann. In diesem Sinne glauben wir, dass der Regierungsrat in seiner Weisheit eine sinnvolle Auslegung machen und uns entsprechend berichten wird.

Wir überweisen das Postulat.

Thomas Anwander (Die Mitte, Winterthur): Windräder und der Kanton Zürich sind keine einfachen Beziehungen und haben schon zu vielen emotionalen Diskussionen hier im Rat und auch bei der Bevölkerung geführt. Keine Angst, beim Postulat, das meine Kollegin Janine Vannaz miteingereicht hat, geht es um kleine Windräder. Im Kanton Zürich gibt es nun einige Standorte, die für solche kleineren Windräder geeignet sind, und solche kleinen Windräder können auch Strom produzieren. Diese kleineren Windräder können durchaus auch einen Beitrag zur Energieversorgung leisten. Mögliche Standorte sind zum Beispiel – das wurde schon vermehrt gesagt – auf einem Fabrikgebäude in einer Industriezone oder auf einem Bauernhof. Sie sind auch entsprechend weniger lärmintensiv. In Winterthur gibt es, das wurde gesagt, in Stadel ein Windrad, es gibt auch eines auf dem Taggenberg – offenbar sind wir da Vorreiter zum Thema Windenergie –, und diese beiden Windräder sind von der Bevölkerung durchaus akzeptiert.

Das Postulat verlangt nun ganz einfach, dass der Regierungsrat aufzeigt, wie das Bewilligungsverfahren für solche kleinere Anlagen in der Industriezone oder in der Landwirtschaftszone vereinfacht werden kann. Kleine Windanlagen lösen sicher nicht unser grundsätzliches Energieproblem, aber auch Kleinstanlagen machen – in Anlehnung an das Wort «Kleinvieh macht auch Mist» – Strom, und die Mitte

ist offen für neue Technologien, aber auch für die Vereinfachung von Bewilligungsverfahren, selbstverständlich auch bei Energieanlagen, sei es Wind, Sonne oder Wasser.

Wir unterstützen das Postulat.

Manuel Sahli (AL, Winterthur): Die AL war in der Vergangenheit durchaus auch schon dabei, wenn es darum ging, die Bürokratie abzubauen, wo es sinnvoll ist, sei es nun bei Gireizli, bei Fassadenbegrünungen oder auch bei Drahtantennen. Hier in diesem Fall finden wir jedoch, dass es zumindest im Moment noch nicht angebracht ist, bei Windrädern mit einer vorgeschlagenen Höhe von 35 Metern – vielleicht könnte man die Höhe auch niedriger machen – diese nur im Anzeigeverfahren durchzuführen und kein ordentliches Baugesuch zu machen. Auch wenn wir durchaus anerkennen, dass sie auch ein Beitrag für die Energiewende sind und wir es ausdrücklich befürworten, sollte es mehrere Windräder geben. Da können auch kleine Windräder ihren Beitrag dazu leisten. Es ist einfach noch nicht so weit, dass dies im Anzeigeverfahren gemacht werden soll, sondern weiter im normalen Bauwilligungsverfahren. Auch dies funktioniert problemlos.

Wir werden daher nicht überweisen.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach) spricht zum zweiten Mal: Noch ein kleiner Nachtrag, weil jetzt die Kleinwindkraft als so bedeutend für die Stromversorgung hervorgestrichen wurde. Bitte denken Sie nicht, dass Sie mit kleinen Windrädern die grossen ersetzen können, das ist praktisch unmöglich. Ein grosses Windrad hat eine Leistung von, sagen wir mal, fünf Megawatt Strom. Das müssten Sie durch ungefähr 1000 oder 1500 Kleinwindräder ersetzen, und da können Sie sich vorstellen – denken Sie daran, jedes Haus hat eine Satellitenschüssel auf dem Dach –, wie das dann im Siedlungsgebiet aussehen würde. Ich glaube nicht, dass das zweckmässig ist. Kleinwindkraft hat Bedeutung in Gebieten, die zum Beispiel schlecht erschlossen sind, wo es stark windet. Denken Sie zum Beispiel an den Bachtel oder an das Hörnli, da macht es grossen Sinn, um Strom zum Beispiel für den Restaurationsbetrieb oder so zu erzeugen. Aber grundsätzlich ist es nicht ein Allerheilmittel, sondern das bleiben die grossen Windräder, das sind die Stromlieferanten. Die kleinen sind gut für den kleinen Privatgebrauch, wenn Sie noch im Schrebergarten oder so etwas Strom möchten. Ich danke Ihnen.

Beat Hauser (GLP, Rafz) spricht zum zweiten Mal: Ich möchte einfach noch kurz darauf hinweisen: Wenn wir eine Stromversorgung wollen, die nicht zentral ist, sondern eben auch dezentral den Strom mitnimmt, dann sind wir vermutlich auch etwas krisensicherer unterwegs. Denn wenn Sie die Versorgung in den Kriegsgebieten anschauen, dann ist das definitiv so: Einmal ein AKW besetzt (*Anspielung auf die Besetzung des Atomkraftwerks Saporischja durch Russland im Ukraine-Krieg*) und die ganze Sache ist erledigt. Mit Kleinwindrädern, das kann Ihnen garantieren, wird es nicht der Fall sein, dass Sie einen Kleinwindrad-Spaziergang durch den Wald machen müssen oder mit den Windrädern, weil die so dicht aufgestellt sind. Das wird es sicher nicht sein, aber das eine oder andere Windrad

könnte sicher nicht schaden. Und ich habe nicht von der bewohnten Zone geredet, sondern ich habe bewusst von Fabrikgeländen geredet und ich habe bewusst von der Landwirtschaftszone geredet. Und das sind genau die Leute, die unter Umständen da auch entsprechendes Interesse hätten, etwas günstiger zu Strom zu kommen. Deshalb lassen Sie uns doch diese Auslegeordnung machen, dann schauen wir weiter. Das wäre der erste Schritt in die richtige Richtung. Danke.

Ratspräsident Beat Habegger: Das mit dem «kurz und knapp» scheint nicht schlecht funktioniert zu haben.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 90 : 67 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), das Postulat KR-Nr. 208/2024 zu überweisen. Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zwei Jahren.

Das Geschäft ist erledigt.